

zu geben; er hätte das viel leichter geben können, wenn er ihn bei einem Tage in der Wohnung des Verstorbenen zu demselben Zweck hätte hin lassen können. Das ist etwas für einen Erben, sich den Anstand der bei dem Tode anwesenden Familienmitglieder zu dem Zwecke annehmen zu lassen, die im Laufe der letzten fünfzig Jahre in dem Gebäude zusammengekommen sind, das die Handwerker jetzt niederlegen. Wenigstens nur liegen die Beamten diese Fülle von Briefen und Karten durch ihre Hände laufen, sie hatten seine Zeit, im Drange der Geschäfte sich über ihren Inhalt auch noch lange Gedanken zu machen. Und doch boten eben diese Papiere in gewissem Sinne ein Porträt der charakteristischen Menschheit dieses ganzen Zeitabschnittes. Welche Summe von Glück und Unglück, von Tugend und Laster, von Geist und Torheit war in ihnen enthalten! Und wie mildt sie der Zufall überdauert. Da liegt neben der Epistel, in der Bruder Stubbe seine ersten Erlebnisse in der Residenzstadt den Eltern schildert, der blaue Brief, der den Herrn Hauptmann ins bessere Jenseits der Unsterblichkeit abschickt. Das nach Opponator oder Plang-Plang dinstende Briefchen, in dem Baroness E. der Komtesse V. ihre Verlobung anzeigt, schiebt sich in eine Kreuzbandlung des sozialdemokratischen „Vorwärts“. Ein tolosanderisches Hebeschreiben, in dem ein schnelles Gelernt auf das Herz seiner Angebeteten Sturm läßt, wird von einem großen, großen Couvert verdeckt, in dem eine arme Frau den ihr ferne entfernten Sohn um Verzeihung von der schweren Erkrankung des Vaters und Baters in Kenntnis setzt. Der Mahnruf an den künftigen Schulden, der Bamberger an den reichen Onkel, der Schambrief und die Einladung zum Hochzeits-, Geburts- und Todesanzeigen rufen einträchtig neben einander. Briefe, die die Konvention schreiben ließ, und solche, die dem tiefsten Gefühle entspringen, Briefe, welche die Wahrheit, und solche, die die Lüge diktieren, alles ist bunt unter einander gewirrt. Und die einen sind noch nicht ausgelesen, so bröckelt schon wieder eine neue Flut heran und will sich immer erschließen und leeren, denn die Schreibselbst ist durch und noch keine allgemeine Krankheit geworden. Und nun erst die Geliebte, die Einheitsfindungen, die Bader! Ja, wenn die Hände eines Postbeamten, wenn die Finger, in die die Sendungen verpackt werden, lesen könnten, was sind sie uns da alles mitteilen, welche Romane würden sie uns da erzählen! Wie anders würde da mancher aussehen, als er sich jetzt vor der Öffentlichkeit zeigt; wie würde mancher, der jetzt groß erscheint, zukunftserschrocken und wie mancher Kleine werden und groß werden. Aber ich glaube, selbst wenn sie sprechen könnten, würden sie uns nichts sagen, sondern als Hände und Finger eines fälschlichen Postbeamten das Briefgeheimnis mit derselben Treue wahren, wie die anderen ihnen ihres Dienstes nachgehen. Was ihnen das ist noch sehr gut, wenn Kränkeln, Maraden. An wen mag die kleine Blondine wohl geschrieben haben, daß sie dabei ganz roth wird? Doch nicht an die Großmama?

(Sonntagsruhe in Handwerk und Industrie)
 Wie weit bereits mitgeteilt, ist im „Nachwächser“ die fallende Verordnung veröffentlicht, durch welche die Bestimmungen der Gewerbeordnungsverordnung über die Sonntagsruhe mit dem 1. April vollständig in Kraft gesetzt werden. Wie wir erfahren, ist die Befreiung der zulässigen Ausnahmen in verschiedenen Betrieben landespolizeilichen Verordnungen vorbehalten. Es werden deshalb polizeiliche Erhebungen darüber angestellt, in welchem Umfange Ausnahmen hinsichtlich folgender Betriebe notwendig und nach Maßgabe der Bestimmungen der Gewerbeordnung als zulässig zu erachten sind: Wäbe- und Leinwand-, Wäbe- und Leinwand-, Konditoreien, Barbier- und Friseur-, Handwerks-, Gärtnereien, Gasanstalten, Elektricitätswerke, Feilchereten, Wasserwerkzeugen, sanitären, photographischen Anstalten, Garffabriken. Zum Zweck der Beschaffung der erforderlichen Unterlagen werden Vertreter der verschiedenen Gewerbegruppen benommen.

Die Natur rüstete sich zum Schloß und der Mensch zur Jahreszeit. Unvergessliche Hoffnungswechsel, dubiose Herzensforderungen... da wird man erheitert und denkt mit Bangen der Zukunft. Doch das Menschenherz ist unerschütterlich; das neue Jahr steht mit neuen Auspichten vor der Thür — hurrah, das „Glück“ wird schon kommen! Und wer dem Lebensanfroste nicht gar zu nahe ist, der sucht auf Wälden und in Gesellschaften Vergessen und frischen Mut.

Martha hoffte im Stillen auf ein Wiedersehen mit Richard, wenn sie sich auch ihr Sehnsucht nicht eingestehen mochte; sie schämte sich. Und als ihre Wirtin sie anforderte, den Eröffnungsabend des Mediantenvereins, in dessen Vorstand Freund Richard saß, mit ihr zu besuchen, da zögerte sie doch noch ein Weilchen.

Kommen Sie man mit, Fräuleinchen; Sie kommen ja gar nicht aus'n Bau; und sie war'n doch immer so gut Freund mit Herrn Balke — der wird sich gewiß freuen. Der etwa nicht? Na, ich frag' nichts weiter."

"Dürfen denn Damen hin?" fragte Martha und beugte sich tief über die Nähmaschine.

"Na gewiß doch, Fräuleinchen. Zum Eröffnungsabend immer; und da wird sogar getanzt. Ich soll alle jungen Mädchen, die ich antreiben kann, mitbringen, sagt mein Schwager, der mich eingeladen hat. Kommen Sie man mit, Fräuleinchen; so 'ne kleine Bekleidung kann Ihnen nur gut thun."

Martha schämte sich, „ja“ zu sagen. Aber ihr Herz klopfte so thöricht, und in ihrem Köpfchen wurde es so traumhaft licht. „Wann ist's denn?"

„Übermorgen, Fräuleinchen; ich sag' ja schon.“

„Na ja — wenn's Ihnen recht ist, Frau Häpner...“ sie erlosch fast über ihre Worte.

Nun kamen wieder ganze Stunden. Was er wohl denken würde, wenn sie ihm so nachliege? Ob er sie noch liebe? ... Sie gab sich keine Antworten auf diese Fragen; denn eine süße geheimnißvolle Wacht ließ sie wieder und wieder bei ihrem Entschlusse beharren.

Am Abend des Kränzchens stand sie zum ersten Male wieder längere Zeit vor dem Spiegel, und als sie es bemerkte, da lächelte sie senkend und wandte sich rasch ab. Sie hatte sich nicht mit allerlei Schmuckstücken befangen; aber sie sah in dem schlichten, geschmackvollen Kleide reizend aus...

„Aber Herr, Fräuleinchen! Ganz reizend — wenn Sie Herr Balke sieht — na, ich meine nur!“ sagte Frau Häpner, und Martha hörte es nicht ungern.

Universitäts- und Hochschulanrichten.
Galle, 10. Febr. Deßus Erlangung der Doktorwürde in der Medizin und Chirurgie vertheiltigte gestern in der Aula hiesiger Universität Herr Dr. Max Otho aus Gießen (Schüler) seine Inaugural-Dissertation: „Ueber die Wirkung des Phosphorsäurehydroxyls vom Stande des „Gelenkknorpels“ und Herr Franz Friedrich aus Gießen (Württemberg) seine Inaugural-Dissertation: „Zur operativen Behandlung der Myome der Gebärmutter in der Schwangerschaft und Geburt“

Gerichtsverhandlungen.
Galle, 9. Febr. (Strafammer: Unbesonnener Streich. — Widdelbezel. — Zehrerlezel.) Der 24-jährige Handlungsgehilfe Wilhelm Reigle erlitt von hier vor im November v. J. beim Gattinrich August Schwardt hier, Wücherehe, erlöschten, um im angebliebenen Auftrag des Kaufmannlichen Vereines „Mercur“ ein Zimmer für monatlich 25 M. zu mieten. Daran wurde nicht, weil der Wirt einen schriftlichen Vertrag verlangte. Reigle war dann nach einigen Tagen wieder und bestellte zum 14. Dezember ein Bettstellen für 40 Personen, angebliche Mitglieder des Vereines, indem er eine Liste mit Namensverzeichnis vorlegte. Dies geschah dem Wirt nicht, der Reigle verlangte, mehrere eine schriftliche Bestätigung vom Vorstand des „Mercur“ zu sehen. Eine solche Bestätigung überbrachte Reigle nicht, und kündete dadurch dem Wirt, denn das Schriftstück mit den Unterschriften dreier Vorstandsmitglieder hatte R. gefälscht; der Verein „Mercur“ bestand damals schon gar nicht mehr. Der Angeklagte soll seine Fälschung verkannt haben, um sich aber Vermögensverlust zu verschaffen, indem er erziehte, daß der Wirt an mehreren Tagen eine ansehnliche Rente freudigte, die bis 1250 M. aufzuliegen war. Vorgelegt hatte der damals stillenlose Angeklagte, er sei Buchhalter mit 1000 Thlr. Gehalt jährlich. Gültlichweise kam der Wirt schon Anfang Dezember hinter den Schindel, so daß ihm ein Schaden nicht vermied. Unter Zugrundelegung nach der Umstände kam der Angeklagte geübt mit 14 Tagen Gefängnis weg; der Staatsanwalt hätte 6 Monate beantragt. — Zu möglicher FÜR wurde seit einigen Monaten mehrfach auf haben geübt, ohne daß es den Aufstichbeamtungen gelungen war, einen Willibald zu fassen. Am 17. Okt. v. J. ließ der bei Gebr. Nagel in Trotha angelegte Anger Otto mit seinem Sohn, der sich in einem Alter auf einen ansehnlichen Betrag von 1000 Thlr. und künftigen Mann; in beiden Fällen fand sich in einem Dünnerbaufen ein kupfernes Schlüssel mit Schlüsselring geladenes Jagdgewehr. Der Fehlbitter Nachschuß hatte im Dezember 1893 schon ein gleiches Ereignis gehabt, wobei wie in dem späteren Falle der zum Aufstich angeforderte ansehlichen betretende Mann plötzlich mit erkrankter Schwelligkeit des Halses und kaltem Nerven starb. Die Verhältnisse des Jagdgewehrs sind erkannt worden; dazu kam noch, daß derselbe sich nach der Begehung mit Nachschuß anderen Tages gerührt hatte, dieses Fehlbitters Hund angeschossen zu haben. Es war der 56-jährige Gefährliche Hermann Wolf hier. Das Schöffengericht hatte ihn wegen Jagdvergehens in zwei Fällen zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt und auf Einziehung des beschlagnahmten Gewehrs erkannt. Hingegen war vor Angeklagten Verurteilung eingeleitet worden; er leugnete, der Willibald gewesen zu sein und wollte kein Alibi beweisen. Das fragliche, ihm vorgelegte Gewehr sein Eigentum, die Beschriftung der Angeklagte ganz entschieden, auch seine als Zeugen vernommenen Angehörigen, Verwandten und Hausgenossen lagten gültig für ihn aus, wobei es ausfiel, daß diese gerade aber Wolf's Schreier vom Abend des 17. Oktobers nicht bemerkt haben sollten. Das Gericht erachtete nach dem unzulässigen Beweisnahmehintragliches Jagdvergehen in 2 Fällen für erwiesen, die erkannte Strafe jedoch zu hoch und ermäßigte sie daher auf 2 Monate Gefängnis. Der Schwindler Karl Höder aus Dörsdorf am 20. Dez. v. J. abends mit einer Frauensperson beim Gattinrich Dietrich (zur ersten Ehe) eingeleitet, beide hier und etwas zu offen geben lassen und sich dem Wirt gegenüber als vermöglicher Mann aufgeführt, indem er, als es um Bezahlen der Rente im Betrage von 120 M. gehen sollte, ganz unbesonnen gefragt, ob Herr Dietrich ihm einen Tausendmarktschein wechseln könne. Dazu war der Wirt außer Landes gewesen, weshalb der Gast erlitt, dann in der Röhre wechseln oder wechseln zu wollen, ob er Geld auf einige Hand-

schloß bekommen könne. Er begab sich hinaus, war aber, da man Schindel vermautete, von Frau Dietrich verfolgt und durch einen herbeigeholten Polizeibeamten gefangen worden. Es stellte sich heraus, daß er kein Geld mit sich hatte. Der Angeklagte erklärte ganz erheitert, er habe damals alles zu tun gemacht, was er in einem Hausfrau, als er Geld auf Handbühne legen wollte, einem ihm unbekanntem Manne übergeben, eben so seine Tausendmarktscheine, so wie das Geld beschaffen wollte. Während er auf das Zurückkommen jenes Mannes wartete, sei der Polizeibeamte und die Wirtin erschienen und er verhaftet worden, er sei so um sein ganzes Vermögen gekommen. Richterlich glaubte kein Mensch an dieses Verbrechen. Der Angeklagte wurde unter Zustimmung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, entgegen dem ohne Zustimmung mildernder Umstände auf 1 Jahr Zuchthaus lautenden Strafurtheil.

Aus dem Leserkreise.
 An die Redaktion der Saale-Zeitung.
 Mit meiner Frau und meinen erwachsenen Töchtern von einem kleinen Vergnügen nachts heimkehrend, machte ich mir den Spass, meiner Frau und meiner Tochter je einen Schneeball zu applizieren. Dies geschah, wie ich ausdrücklich bemerkte, ohne Entschuldig, denn das Wischen, was dabei stattfand, kann man doch keinen Entschuldig nennen.

Ein Nachpöbelbelegter verhaftet mit, und zwar in ziemlich hohem Alter, das Scherabnehmerin, dabei unter anderem bemerkend, ich sei schon kräftiger, sobald ich auf der Straße einen Schneeball aufhöbe.

Dies geht mir denn doch über die Zufuhr — und ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mich gültig mittheilen wollten, ob der betreffende Beamte mit seinem oben beschriebenen Verhalten im Recht gewesen ist oder er wie ich annehme, zu weit gegangen ist. Mit Hochachtung ergebend. H. B.

Unseres Erachtens hat der betreffende Polizeibeamte ein Unmaß von Dienstfeindlichkeit entwickelt.
 Die Red.

Hn. H. B. in Halle. Am besten thun Sie wohl, wenn Sie sich an den deutschen Konsul in Sofia wenden.

Herrn G. W. in Halle. Wir können die besaglichen Vorschriften nicht kennen. Die zuverlässigste Auskunft werden Sie von der Kirchenbehörde Ihres Landes erhalten, und wir rathen Ihnen, sich dorthin zu wenden.

H. S. Ihr Hauswirth ist im Recht. Sie müssen die Wohnung bis zum 3. März räumen.

Hn. G. M. in Chemnitz. Da der Betreffende nur gewöhnlicher Arbeiter ist, kann er wohl auch nur zu den gewöhnlichen Arbeiter-Übungen herangezogen werden.

H. B. 1895/2. Unseres Erachtens genügt es, wenn Sie sagen: Nichtonkurridend wird innerhalb 10 und 10 viel Wochen nach Empfang zurückgenommen. Daß die Waare unbeschädigt sein muß, und daß die Jurisdiktion zu dem berechneten Preise erfolgt, versteht sich von selbst.

Letzte Telegramme.
 Straßburg, 9. Febr. Das große Expeditionslager von Ostbaltisch-Preußen ist gestern durch Feuer vollständig verbrannt. Der Schaden beträgt drei Millionen Mark.
 Paris, 9. Febr. Wie der „Figaro“ aus Toulouse erfährt, soll dort ein neuer Schanda! vorbereitet, der aber diesmal nichts mit der Politik zu thun habe. Es handle sich vielmehr um ein Kapitel aus der Souveränität, in welchem hohe und höchste Persönlichkeiten konfrontirt sind. Obgleich die Unterredung bereits eröffnet ist, will „Figaro“ noch keine Namen nennen, da die Affäre zu delikat sei.

da zog die Liebe, leise wie auf Fußstapfen, in ihr Herz und füllte es mehr und mehr. Und seine Herabkunft? Ach die mußte ja sein, die gehörte zu seinem Wesen. So ein harter, frohlockter Mannesfinn konnte doch nicht in einem zierlichen, gekleidet geschmeidigen Feine stecken — pui! wenn sie an den unbedeutlichen, weichen Patron Felix Teichmann dachte! ... Das schief ihr alles freuz und quer durch den angeregten Sinn, und dann erlöschte sie sich so klein, so nichtig neben diesem Prachtmenschen. Was er nur von ihr denken mochte... ob er sie für leichtmüthig oder gar schlecht hielt? ... Sie schlug unwillkürlich die Hände vor die Augen. „Nein, nein,“ flüsterte sie... Und plötzlich sah sie, daß jemand neben ihr stand, sie konnte nicht anbliden, nur ein leises Zittern ging durch ihren schlanen Leib.

„Sie werden sich erkälten, Fräulein Martha,“ sagte eine liebe, liebe rauhe Stimme.

Und nun wemte sie gar; sie konnte nicht anders.

„Wollen wir wieder Freunde sein?“ fragte Richard; seine Stimme sollte weich klingen, aber sie klang fast wild in der mächtigen Erregung.

Sie sah wie ein schneeres Kind zu ihm auf und nicht jaghaft.

Er sah ihr lange, wie prüfend, in das sendte, strahlende Auge. Dann kam es rauh und heftig von seinem Lippen: „Und — und nun möcht ich gleich ins Heim bringen, eh' wir wieder anfangen, Fräulein Martha. Ach — ich will's o...“ Können Sie mir mehr sein als eine Freundin? ...

„Ja,“ sagte sie da ganz leise.

Und nun brach die elementare Leidenschaft dieser Krautnatur mit aller Gewalt hervor. Er umschlang mit einem dumpfen Instinct die feine, bebende Gestalt und presste sie an sich, als wollte er sie vor Liebe zerbrechen. Und Martha bis die Zähne zusammen und hielt still... Sie war ja so glücklich... Und als sie ihm alles, alles geflüchtet und er ihr jedes Wort von den frischen Lippen gekostet hatte, da mußte sie, als letztes Wort, auch ein wenig schmecken. „Und hast du gar keine Sehnsucht nach mir gefühlt?“

„Schrecklich hab' ich mich gefühlt, Kind. Aber einem Mädel nachzulaufen das konnt' ich nie. Na, na, sei gut — der Mann hat halt Schwächen der Kraft.“ Da lächelte sie ihn stürmisch.

Aus dem Saale flangen jetzt die „Donnerwellen“... Hofflich sah sie seine Hand und zog ihn hinein. Sie mußte jetzt tanzen. Und eh' er sich's verah, fand er mit ihr unter den wirbelnden Paaren. Er widerstrebte nicht, obwohl er keine Ahnung von Tänzen hatte. Er zeigte jedoch seine prächtigen Zähne und hegte mit frohlockenden Augen wie ein gutmüthiger Bär an der Seite seiner herrlichen Elfe durch den Saal.

„Aber Fräuleinchen, warum tangen Sie denn nicht? Wo sollen denn die Herren mit all den Kerlen hin?“

„Ach, mir ist so heiß, Frau Häpner.“ — „Die kleine Martha wäre am liebsten fortgegangen vor Bangen und Verlegenheit.“

„Sagen Sie mal, Fräuleinchen — ich will nämlich jetzt Herrn Balke guten Tag sagen; darf ich ihm erzählen, daß Sie hier sind?“

„Nein, bitte nicht!“ meinte Martha höflich und wurde dunkelroth.

Die gute Frau Häpner sah das Kind eine Weile an; dann schüttelte sie den Kopf. „Ja denn nicht, Fräuleinchen.“

Die Stunden vergingen, und der müde Klavierpieler machte lange Pausen, trotz der Bitten und Bortwürfe der nimmer-satten Jugend.

„Fräuleinchen, Sie können ja auch so schön spielen. Lösen Sie man den Arman Herr'n Bienen ab,“ sagte Frau Häpner, die ein wenig Saat mit ihrem Fräuleinchen machen wollte.

„Ach ja! Bitte, bitte!“ erlosch es nun von allen Seiten. Ohne zu widerstehen ließ sich Martha zum nahen Klavier setzen; sie war willenlos vor Verlegenheit und Schreck. Wenn Richard...

„Bitte 'n Wolzer, Fräulein! 'n recht schönen Wolzer!“ wurde sie wieder bestrimmt.

Ihre Hände zitterten; mechanisch griff sie in die Tasten, und sie wußte nicht, wie es kam — sie spielte die Donauwellen.

Mit lautem Schmel wiedereten die Paare davon. Martha aber hörte und sah nichts. Das Köpfchen war ihr wie bemußt auf die Brust gesunken... Richard sah an andern Ende des Saales. Bei den ersten Klängen des Wolzers war ein Schatten über sein Gesicht geschlagen; fast unwillig sah er nach dem Klavier... Was? ... Denn ging ein heißes Zittern durch seinen Leib, das drüben klangen.

Martha vernahm nicht den Wolzer, nur einmal wieder ein Ein heftiges Angestrichel trieb sie ins Freie; sie fürchtete zu erstickten. Hoffig erhob sie sich und eilte an den verblüfft umschallenden Paaren vorüber, aus dem Saale.

Da stand sie denn allein in der stillen Nachtstunde, tiefathmend. Hatte sie ihn denn so lieb? ... Ja, ja, sie klopfte ihr Herzen. Und früher — ach, da war sie ein dummes Ding, das nicht wußte, was es wollte. Und höflich war er damals auch nicht; nein, nein, sie hatte ihn sogar zuweilen ganz gern gegibt.

Er kam ihr — dem fetten, leichtmüthigen Dinge — nur immer so plump, so edig, so lächerlich bärenhaft vor. Aber nun erschien er ihr in einem andern Lichte, schon seit vielen Wochen, und heute ganz besonders. Nach jenem Abenteurer hatte sie zum ersten Male über den Werth des Mannes nachgedacht, hatte sie Mann mit Mann verglichen. Da erkannte sie, was Richard für ein ganzer Herr wäre, frohlockt, ehrlich, klug, bescheiden, brav wie einer. Und dann dachte sie an sein frisches, treues Gesicht, an seine schönen, dunklen Augen. Und

Paul Sehauseil & Co.

Bankgeschäft
Halle a. S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).
An- und Verkauf von Werthpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Verkaufungs-Controle.
Einfösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik und Magazin

GEBR. BETHMANN, HALLE A. S. Grosse Steinstr. 79/80

Elegantes Lager Solide Waaren. Reelle Bedienung

Deutsche Seemannsschule
Hamburg-Waltershof.
Praktisch-theoretische Vorbereitung und Auszubereitungszeitung (sechsfacher Monatsschrift.)
Prospecte durch die Direction.

PATENTE
aller Länder besorgt
ROSSOWSKI Ingenieur
wissenschaftlicher Assistent
an der russischen Hochschule Berlin.
Berlin Potsdamerstr. 3.

Patent-, Winter- und Markenlachen erledigt prompt, tadelmäßig und billig
R. Dreyer, Kuhhalter Str. 8. (r)

PATENTE
OTTOMAR R. SCHULZ
Berlin W. 41.

H. R. Heinicke
Ohrenarzt
Wilhelmsplatz 7.
Fernsprecher 438.
Specialgeschäft für Fabrik-schornsteinbau und Dampf-kessel-Einrichtungen.
Errichtet runde Schornsteine aus grünem wetterbeständigem u. säurefestem Indialith-Stein. Führt Dampf-kessel-Einrichtungen durchsichtiger geblühter Löss aus. Liefert runde verzehrende Boote, Alu-Boiler, Prospector, Auszubereitungszeitung.
Höchsten Schornstein der Welt von 113 m Höhe ausgeführt.

Zimmerloets, Dampfbockdampfer, Dampfbocken, Badewannen, Große Auswahl.
M. König Nachf.
G. Schubert,
Haldenslebenstr. 8/9. (r)

Pianos
Kreuz- Eisenbau, von 850 Mark an. Ohne Anzahlung à 15 Mk. monatlich.
Kostenlos wöch. Probieren. (ad)
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Kisten
aller Gattungen liefert in Wagenladungen u. Stückgut-Sendungen zu billigsten Preisen
C. Leibe,
Else in Thüringerwald,
Kleins. u. Holzwarenvertrieb. (ad)

Bettfedern
Alle werden gereinigt und wie neu durch
H. Dunkel's
Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
nach neuesten u. besten System.
Dür. Kaulenbera 4. (r)

Reizende Loden-Neuheiten
für Damen, sowie die bisher gelieferten misserthafsten Waaren vertrieben. (r)
b. Zugabe aller Wollstoffe die Zähr. Wollw. Industrie Worrid. Große Sommer-Collection u. Solle. L. (ad)
Forth. Sandbuchsstraße 21. 11. (ad)

Schuh-Reparatur.
Ausführung in feinerem Stile.
Sofortige Lieferung.
Spätestens in einem Tage. (r)
Tägl. Fertigstellung 30-40 Paar.
Josef Altmann,
Breitestr. 3.
Schnell-Reparatur-Anstalt.
Herren-Wäsche-Fabrik
u. Versand-Geschäft
J. L. Fath, Berlin S.,
26 Kommandantenstr. 26.

ausgeführt seine durch
tadellosen Sitz u.
höchste Haltbar-
keit allgemein be-
vorzugten Halb-
schuh-Eberbeiden
auf 3.50, 4.00,
5.00. Fragen u.
Mauschellen in
den neuesten,
Heißdampfen Ho-
ganz, sowie Taschentücher, Nacht-
hemden, Chemisches, Tricotagen
u. Cravatten. Vorbeugend liefere vor-
züglich verarbeitete groß und fein.
Anzüge v. Wf. 20 an vorwärts.

Anzugstoffe!
Neuheiten in guter Qualität für
Seren und Knaben, Billardrock und
feine farbige Damendüchse zu ele-
gantem Braunerackelkleidern und Regen-
mänteln verarbeitete billig, auch einzelne
Meter. Vorbe frei!

Max Niemer,
Sommerfeld, W. 4.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Oskar Kullig, Berlin S., Drogenstr. 16.
verleiht gegen Kostgeld (nicht unter 10 Mk.)
garant. neue verarbeitete Bettfedern,
b. Wf. 35 Bf. Halbbaumw. Wf. 1.25
h. weiße Halbbaumw. b. Wf. 1.25
verarbeitete Lammw. b. Wf. 2.50
Von diesen Zahlen genügen
8 Pfund zum größten Oberbett.
Verordnung mit nicht verändert.

Kaffeemüller
von 2-15 Kilo
liefert
billigste bei Be-
lieferung solider
Waare u. tadel-
losen Brandes.
Preisconnannte
haben zu liefern.
H. Schneider,
Eggenmühlstr.
Ehrhart. (ad)

Franz Schneider
Bildhauer
Leipzig, Weststr. 49 u. 51,
Hoflieferant Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen
und Ihrer K. K. Majestät
der Kaiserin Augusta, Königin von Preussen
empfiehlt seine Ausstellung
echt ostindischer Teppiche
in allen Grössen zu sehr billigen Preisen.

Erstheft
*** Die Erben ***
nur diesmal
NB. Dieses seit vielen Jahren
in Deutschland erzeugte, berühmte
und bewährte Fabrikat bitte im
eigenen Interesse nicht mit an-
derem, unter ähnlichem Namen
kürzlich aufgetauchten Erzeugniß
zu verwechseln.
Der Verkauf des von der
Verlassenschaft übernommenen
Lagers findet nur noch ganz
kurze Zeit zu diesen außer-
ordentlich billigen Preisen statt.
Wer mithin von dieser wirk-
lich reellen, noch nicht dage-
wesenen „Zufall“-Gelegenheit
Nutzen ziehen will, beeile sich
zu bestellen. (ad)

Das verlassene, sämtlich bekannten Patent-Silber-Best.-Besitzerin H. G. Schubert
benutzten mit, hat noch vorhandene Lager moderner „Bienen“-Wasserbedeite
gleichmäßig zu verkaufen, weshalb ich dieselbe zu folgenden höchstbilligen Preisen in ein-
zelnen 1/2 Dtz. Sorten oder in fein zusammengepackt mit und ohne Glas ausverkauft:
6 Pat.-Silb.-Zerkleinerer eckte Ringe Nr. 4.- } Diese 24 Gegenstände mit Glas
6 Pat.-Silb.-Wasser (Horten) 2.50 } (in dem Bildh. Nr. 12,50, post-
6 Pat.-Silb.-Schüssel 2.50 } frei Nr. 13.-
6 Pat.-Silb.-Kochtopf 1.- }
6 Pat.-Silb.-Zerkleinerer, eckte Ringe . 2.25 } Bergmannstr. 36 Gegenstände mit
6 Pat.-Silb.-Wasserhähne 1.50 } Glas Nr. 17,50, postfrei Nr. 18.-,
6 Pat.-Silb.-Zerkleinerer 1.75 } Schmittgasse 48 ermahnt 48 Gegenstände in
6 Pat.-Silb.-Zerkleinerer 1.75 } H. G. Schubert, Berlin W. 41.

Pat.-Silb.-Zerkleinerer und -Wasser Nr. 8,50, in eck. Glas Nr. 7,50.
Wichtig sind noch:
Pat.-Silb.-Suppenzersetzer . . . p. Stk. Nr. 1,50
Pat.-Silb.-Gemeinschaft 1.-
Pat.-Silb.-Kaffeemüller-Oberteil 1.-
Pat.-Silb.-Zerkleinerer mit Weis 0,75
Pat.-Silb.-Gemeinschaft 0,50
Pat.-Silb.-Wasser 1,50
Glas. u. Wasserflaschen 3.-
Pat.-Silb.-Schüsseln 20 Stk. Schüssel 0,50
Wenig mehr bei noch geringe Voratz geräumt an.

Dringt „Patent-Silber-Kaffee-Service“
bestehend aus:
zu dem Namen billigen Preise von } Kaffeemaschine (zu 8-9 Kaffen Zusatz
Nr. 15.- } Säuerapparat (innen oft vergoldet)
franco Richten und Vertrie Nr. 16.- } Aufsätze (auch mehrere Formen)
reich gerüstet Zerkleinerer,
„Bijou“-Service 4 Gegenstände mit oben jedes bis 8-4 Kaffen
Zusatz, Preis Nr. 16, postfrei incl. Richten Nr. 11.
Glasen enthält: Pat.-Silb.-Zerkleinerer (6 Stk.) Nr. 7, (3 Stk.) Nr. 9.

G. Schubert, Berlin W. 41, Leipzigerstraße 115, part.
Einige der überaus vielen Aueren nennen:
Franz Grünhagen, Hermann, Frau v. Meerren, Kellner,
Franz Justizrat Müller, Kell, Caprinendirektor Bohmann, Wollart,
Franz Director Wang, Karlstraße, Warrer Schöpfung, Herdberg,
Franz Kaufmännischer Schnapp- Franz Professor Dr. Richter, Wandsbeck.
meier, Friedrich, Wandsbeck. (ad)

Confirmations-Röcke, -Strümpfe, -Oberhemden, -Taschentücher etc.

Maassbestellungen bitten und möglichst frühzeitig antworten zu lassen.

Geschw. Jüdel, Halle a. S., 101 Leipz. Str. 101.

Sür den Anzeigenfall verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Senbel. Mit 2 Beilagen, Unterhaltungsblatt und Verlosungsliste.